

Frauenkörper als nationales Schlachtfeld

Instrumentalisierung des weiblichen Körpers am Beispiel des israelisch-palästinensischen Konfliktes

Magda Seewald

Israelische Frauen leben in einer Atmosphäre des Zwangs zur Mutterschaft, die mit der Einheit des jüdischen Volkes in Zusammenhang gebracht wird. Auf palästinensischer Seite sieht sich die Frau ebenfalls der nationalen Pflicht der Mutterschaft ausgesetzt. Ehre und Reinheit spielen auf beiden Seiten eine Rolle und Frauenkörper werden dabei als nationales Besitztum instrumentalisiert.

„Unser Sieg wird nicht auf dem Schlachtfeld, sondern im Kreislauf errungen“. So die Aussage eines palästinensischen Vertreters, mit der er zum „demographischen Krieg“ gegen Israel aufruft. Aber auch auf israelischer Seite werden Frauen durch geschürte demographische Ängste an ihre „Gebärpflicht“ erinnert. Schon der Staatsgründer David Ben Gurion meinte „Eine [jüdische] Frau, die nicht wenigstens vier Kinder zur Welt bringt, (...) betrügt die jüdische Mission“ (zit. aus Klein, Uta 2001:253)

Die pronatalistische israelische Politik besteht nicht nur darin, kinderreiche Familien zu fördern, sondern auch Verhütung und Abtreibung zu erschweren. Während In-vitro-Fertilisations-Kliniken zum institutionalisierten öffentlichen Gesundheitssystem gehören – mit 19 dieser Einrichtungen (1992) verfügt Israel über den höchsten Pro-Kopf-Anteil solcher Kliniken weltweit –, sind Familienplanungseinrichtungen nicht Teil dieses Gesundheitssystems. Abtreibungswillige Frauen müssen vor einem Komitee ihren Wunsch rechtfertigen. „Seit der Gründung des Staates haben Abtreibungen zu einem Verlust von zwanzig Divisionen geführt“, meinte Haim Sadam in seiner Funktion als Berater des Gesundheitsministeriums (zit. aus Schmölzer, H. 1996:179). Durch solche Statements wird klar, wie der „Zwang zur Mutterschaft“ erzeugt wird.

Schreck- und Wunschbild Gebärmaschine

Ein anderes Mittel, der drohenden, so genannten „demographischen Gefahr“ entgegen zu wirken, ist die Bevölkerungswachstumskontrolle der Gegenseite durch gezielten Einsatz von Tränengas gegen Palästinenserinnen und die Erschwerung des Zugangs zu Gesundheitseinrichtungen.

Aber auch die palästinensische Führung pocht auf die nationale Pflicht zur Mutterschaft. So soll Yasser Arafat gesagt haben: „Die Palästinenserin, die alle zehn Monate einen weiteren Palästinenser auf die Welt bringt, ist eine biologische Zeitbombe, die

Israel von innen her zu zerstören droht“ (zit. aus Yuval-Davis, N. 2001: 65). Und auch das Frauenbild der Hamas, einer islamisch fundamentalistischen Gruppierung in den besetzten Gebieten, ist bezeichnend für die Rolle, die den Frauen im nationalen Kampf zukommen soll: „Sie [die Palästinenserin] ist eine Fabrik zur Produktion von Männern (...)“ (zit. aus Artikel 17 des Gründungsabkommens der Hamas von 1988).

Reinheit und Grenze

Der Frauenkörper wird jedoch nicht nur benutzt, um zukünftige Soldaten zu gebären, sondern er dient auch als Grenzstein für die nationale Identität. Sexuelle Beziehungen und Hochzeiten sind nur innerhalb der eigenen Volksgruppe gestattet.

Im israelischen Kontext verstärkt sich diese Forderung noch dadurch, dass das „Jüdisch-Sein“ und damit das Anrecht auf die israelische Staatsbürgerschaft von der Mutter abgeleitet wird. Selbst im jüdisch religiösen Kontext kommt dem Frauenkörper eine wesentliche Bedeutung zu. Ein eigenes religiöses Gesetz befasst sich mit der Reinheit des Frauenkörpers. Dieses „Gesetz der Familien-Reinheit“ regelt das Verhalten von Frauen während ihrer Menstruation, damit wird der Frauenkörper zur öffentlichen Domäne. Heute wird die Reinheit des Frauenkörpers für die Einheit des jüdischen Volkes verantwortlich gemacht. Die Familie ist das Fundament der Einheit des jüdischen Volkes – des nationalen Körpers – und die Reinheit ist ihr Zement. Der religiöse Zionismus hat zudem den revolutionären Ethos der Nationwerdung mit dem religiösen Judentum verbunden, indem er den weiblichen Körper der maskulinen religiösen Rhetorik unterwirft und damit persönliche und kollektive „territoriale“ Grenzen schafft.

Mutter-Land besetzt halten

Für die Imaginierung neuer nationaler Gemeinschaften ist der Diskurs über Geschlecht wesentlich, um mentale und reale Grenzen zu etablieren. So wird das Land als nationales Symbol, das es zu erobern gilt, feminisiert. Die Zionisten traten an, die „Braut Zion“ zu erobern und das jungfräuliche Land fruchtbar zu machen, denn im zionistischen Verständnis handelte es sich um ein „Land ohne Volk, für ein Volk ohne Land“. Für Israelis ist die Bezeichnung ihres Landes als Mutterland (hebräisch moledet) heute noch üblich, wenn sie von dessen Verteidigung sprechen.

Im jüdischen Verständnis ist Adam der erste Mensch, der erste Mann, während die weibliche Form Adama für das Wort „Land“ steht. Diese Sexualisierung des Landes zeigt sich noch in einem



anderen Wort, kibush. Dies hat im Hebräischen mehrere Bedeutungen, einerseits die Besetzung der palästinensischen Gebiete durch Israel, andererseits steht es auch für die Eroberung eines militärischen Ziels oder des Herzens einer Frau, was im militärischen Verständnis bedeutet, dass eine Frau ebenso beschützt werden muss wie ein militärisch wichtiger Punkt. Dieses Beschützen wird im hebräischen Sprachgebrauch zum Besitzen, denn Ehemann (hebräisch baal), meint Besitzer bzw. Geschlechtsverkehr haben. Der Ehemann ist also der Besitzer seiner Frau, deren Körper er erobert und besetzt hält.

Ehre und Kontrolle

Im Gegensatz dazu verstehen die Palästinenser die Besetzung ihres Landes durch die Israelis als Vergewaltigung ihres Mutterlandes. In den Liedern und Gedichten der Intifada wird Palästina als Mutter oder Geliebte der Märtyrer bezeichnet, wodurch die Zionisten zu männlichen Feinden mit einer gewaltvollen sexuellen Natur werden. Auch hier werden durch Wortspiele Assoziationen zwischen Mutter (arab. ummi = meine Mutter) und Volksgemeinschaft (arab. umma) geschaffen. Nach patriarchalem Verständnis hat der palästinensische Mann für sein Land (arab. ard) und die sexuelle Integrität der unter seinem Schutz stehenden Frau/en (arab. ʿird) zu sorgen. Beides eine Frage des Eigentums und der „Ehre“. Doch je weniger ihm vom Land bleibt, desto mehr konzentriert er sich auf die Erhaltung der „Ehre“, was zu einer zunehmenden Kontrolle des weiblichen Verhaltens führt. Dieses Vorgehen wurde während der ersten Intifada ganz offensichtlich.

Nachdem Palästinenserinnen zu Beginn des Aufstandes vermehrt in der Öffentlichkeit auftraten und damit den geschützten privaten Bereich verließen, folgten bald darauf Forderungen – vor allem von religiöser Seite – nach moralischem und „richtigem“

Verhalten der Frauen. Die Kontrolle darüber obliegt den Männern, die dadurch ihren Autoritätsverlust, den sie durch die erniedrigende Behandlung der Besatzer erleiden, wieder wettzumachen versuchen. Im Zuge dieser Kampagne wurde der Schleier zum nationalen Symbol der Intifada. Ein anderes Mittel der Kontrolle sind die so genannten Ehrenmorde, denn die Familienehre wird von der Jungfräulichkeit der jungen Frauen, die zu ihr gehören, abhängig gemacht. Diese Jungfräulichkeit ist Eigentum der Männer (Vater, Brüder ...); sie sind für ihren Schutz verantwortlich. Laut einer Studie von WATC (Women's Affairs Technical Committee) sind heute 70 % aller Mordfälle in den besetzten Gebieten als „Ehrenmorde“ zu bezeichnen.

Diese Bedeutung der Ehre in der palästinensischen Gesellschaft wird von der israelischen Armee durchaus auch als Kriegsmittel verwendet, um Palästinenserinnen zu Geständnissen oder zur Kollaboration zu zwingen. Durch die Instrumentalisierung des Frauenkörpers als nationales Besitztum kommt der Ermordung einer schwangeren jüdischen Siedlerin und ihrer vier Töchter ebenso eine symbolische Bedeutung zu wie dem Einsatz einer palästinensischen Mutter als Selbstmordattentäterin.

Literatur:

Brunner, Claudia: Female suicide bombers – male suicid bombings? Auf der Suche nach dem Geschlecht der Selbstmordattentate im israelisch-palästinensischen Konflikt (Wien 2002).

Klein, Uta: Militär und Geschlecht in Israel (Frankfurt/Main 2001).

Mayer, Tamar (Ed.): Women and the Israeli Occupation: The Politics of Change (London 1994).

Schmölzer, Hilde: Der Krieg ist männlich – ist der Frieden weiblich? (Wien 1996).

Yuval-Davis, Nira: Geschlecht und Nation (Emendingen 2001).

Zur Autorin:

Magda Seewald studierte Politikwissenschaft an der Universität Wien und bereiste die Region mehrmals im Rahmen ihrer Forschung zum Thema Geschlechterverhältnis im Israel-Palästina-Konflikt.